

Kümmelbrot und gute Butter mit Schinken

Das Ende der Fastenzeit in Attendorn

Werner F. Cordes



Semmelsegen in Attendorn

Foto: A. Cordes-Leick (2011)

Der Semmelsegen

Die Segnung der Ostersemmel, eines kräftig mit Kümmel versetzten Mischbrottes aus Roggen- und Weizenmehl, findet traditionsgemäß am frühen Nachmittag des Karsamstags (14 h) unter großer Teilnahme der Bevölkerung und einer kaum übersehbaren Zahl auswärtiger Gäste auf dem Kirchplatz an der St.-Johannes-Pfarrkirche in Attendorn statt.

Nach der Segnung und einem Danklied ist es überlieferte Gewohnheit, dass der den Segen spendende Geistliche eine Empfehlung gibt, das Brot am besten mit guter Butter und Knochenschinken zu verzehren.

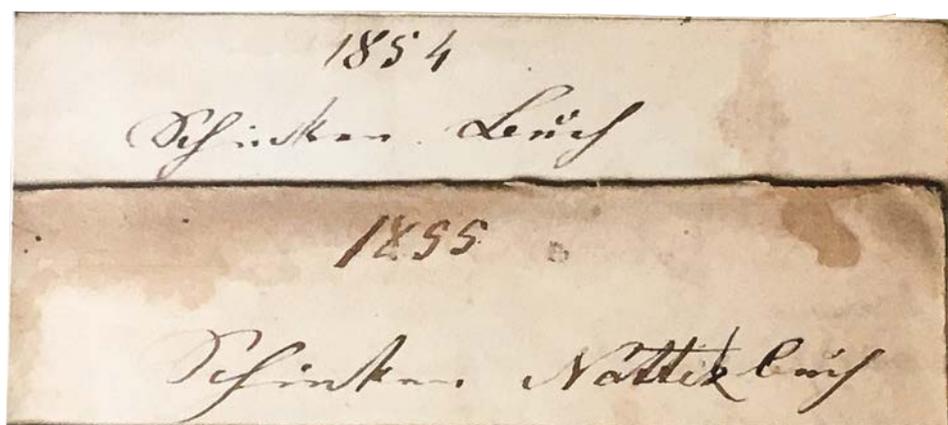
Dieser Rat wirkt persönlich-humorvoll, er gehört dem Anschein nach nicht zum kanonischen Teil der Segenshandlung, und man fragt sich, ob oder warum But-

ter und Schinken nicht in der gleichen Segenstradition stehen sollen wie das Kümmelbrot.

Zu einer Antwort auf diese Frage ist ein Blick in die Vergangenheit erforderlich.

Vom sauerländischen Schinken

In seinem bekannten Werk „Das Sauerland und seine Bewohner“, welches 1866 zum ersten Mal erschien, berichtet Friedrich Wilhelm Grimme von seinen Wanderungen durch die Heimat und erwähnt im Zusammenhang mit dem Bau der Eisenbahnen den Wandel des Ortes Altenhundem. Er bemerkt dazu: „In meinen jüngeren Jahren habe ich kaum den Namen dieses Ortes gekannt, und meistens wurde er mit der besten Nummer sauerländischen Schinkens in Verbindung gesetzt.“⁴¹ Dieser wurde zu seiner Zeit noch nicht als Knochenschinken bezeichnet, sondern hieß einfach Schinken, wie es die Notizen eines Altenhundemer Fuhr- und Handelsmannes zeigen, der in der Zeit vor dem Bau der



Notizen eines Altenhundemer Schinkenhändlers

Eisenbahn einen schwunghaften Handel mit diesem begehrten Nahrungsmittel zwischen dem Sauerland und dem Raum Mannheim-Heidelberg betrieb, und wer weiß, ob nicht mancher süddeutsche Osterschinken westfälischer Herkunft war. Auch das 18. Jahrhundert hat schon zum Ruhm des sauerländischen Schinkens beigetragen. Die 20 Ansichten umfassende Kupferstichfolge der Schlösser des Kurfürsten Clemens August enthält ein von dem Hofkünstler Johann Martin Metz um 1757 gezeichnetes und von Nikolaus Metteli in Kupfer gestochenes Blatt mit dem Arnberger Schloss.²

Die etwas schematische Darstellung des Bauwerks ist originell umrahmt durch zwei Staffagebäume, welche behängt sind mit besonders geschätzten Erzeugnissen des Sauerlandes, wozu Wild aus dem Arnberger Wald, Würste verschiedener Art, und, am rechten Rand des Bildes deutlich herausgestellt, prachtvolle Schinken gehören.

Das Westfälische Abendmahl

Ein 201 Jahre alter Geldschein aus der im Mittelalter über die Hanse eng mit Attendorn verbundenen Stadt Soest gibt einen Hinweis auf die Bedeutung des Schinkens in noch früherer Zeit. Das Papiergeld bildet das sogenannte „Westfälische Abendmahl“³ vom Anfang des 16. Jahrhunderts ab, welches sich als Glasmalerei im Fenster über dem Nordportal der Wiesenkirche befindet. Statt des auf älteren Gemälden mit diesem Thema dargestellten Osterlammes ist auf dem gedeckten Tisch, an dem Christus und die Jünger sitzen, ein Schinken zu sehen, der offensichtlich als hochwertiges Fleischprodukt an die Stelle des Lammes getreten ist.

Abendmahl und Kirchenordnungen

Das Bild könnte ein kurioser Einzelfall sein, aber es stimmt überein mit den frühen Agenden, welche auf das österliche Brauchtum bis in das Mittelalter zurückgreifen.

Die gedruckten Agenden der Bistümer Mainz (1599)⁴ und Köln (1614)⁵ nennen zwar im Zusammenhang der österlichen Segnungen die Segensformeln für das Osterlamm (Benedictio Agni Paschalis) an erster Stelle, aber, darauf folgend, auch solche für verschiedene Fleischspeisen (Köln: Benedictio diversarum carniarum) sowie Butter (Benedictio Butyri), Brot (Benedictio Panis) u.a.

Wenn Hanns Koren in seinem 1934 zuerst erschienenen Handbuch „Volksbrauch im Kirchenjahr“, welches ab 1935



Das Arnberger Schloss 1757 (Ausschnitt)

Quelle: Stadtarchiv Arnberg

auch durch die „Bonner Buchgemeinde“ weit verbreitet wurde, zu der Feststellung findet: „Allmählich kam der Osterschinken an die Stelle des Osterlammes“⁶, so bietet das „Westfälische Abendmahl“ der Wiesenkirche in Soest ein anschauliches Beispiel für diesen Satz. Er gilt nicht nur für Österreich und den Süden Deutschlands, sondern jedenfalls auch für das kölnische Westfalen.

In Attendorn, wo sich die Osterbräuche in seltener Weise über Jahrhunderte lebendig erhalten und weiter entwickelt haben, ist auch der Verzehr von Kümmelbrot mit Butter und Schinken am Karsamstag nicht nur gut gemeinte Empfehlung nach dem Semmelsegen, sondern in jeder Beziehung substantzieller Teil der österlichen Brauchtumstradition. ❖



„Soester Geld“ 1921

1 Friedrich Wilhelm Grimme, Das Sauerland und seine Bewohner, Iserlohn 1928, S. 94

2 Ingrid Reißland, Oldt Aarenspergh, diu feine, Arnberg 1996, S. 68/69

3 Georg Dehio, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Nordrhein-Westfalen II, München 2011, S. 1013

4 AGENDA ECCLESIAE MOGUNTINENSIS, Mainz 1599, S. 295 ff.

5 AGENDA S. COLONIENSIS ECCLESIAE, Köln 1614, S. 251 ff.

6 Hanns Koren, Volksbrauch im Kirchenjahr, Graz 1935, S. 121